

Abonnement:

für 6 Monate . . . 68000
 „ 3 Monate . . . 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: J. H. Brüggemann.
 Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: Bento Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 91.
 Taubaté: Luiz Rosner.
 Dona Francisca: L. H. Schultz.
 Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Serig'sche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
 Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Rechnen.

Da die deutsche Schule und das in derselben adoptirte Lehr-System gegenwärtig hier in São Paulo eine der wichtigsten Tagesfragen der deutschen Kolonie bildet, so dürfte wohl nachstehendes Urtheil von Interesse sein, welches ein praktischer Schulmann, Hr. Pastor Dr. Rotermond in S. Leopoldo, in seiner Zeitung „Deutsche Post“ veröffentlicht. Derselbe unterhält seit einer Reihe von Jahren dort eine mehrklassige Privatschule, welche in den dortigen Blättern, namentlich auch in „Koseritz' Deutscher Zeitung“ die lobendste und empfehlendste Beurtheilung gefunden hat.

Hr. Dr. Rotermond schreibt:

Vor mir liegt ein Schulblatt aus Deutschland, in welchem das Rechnen mit Rücksicht auf „verbalen und realen Realismus“ behandelt wird. Das dort Gesagte entspricht so recht der deutschen Gründlichkeit und Langsamkeit.

Die Hauptregel ist auch hier wie überall in der deutschen Pädagogik: Ja nicht vorwärts gehen, als bis das Durchgenommene vollständig zum Verständniss gebracht ist. Und zu diesem „Verständniss“ rechnet man in Deutschland so vielerlei, dass im ersten Schuljahr nur die Zahlen von 1—20, im zweiten von 1—100, im dritten von 1—1000, durchgenommen werden und im vierten Schuljahr das Tafelrechnen auftritt. Wer so etwas in Brasilien liest, der sagt: Die Lehrer in Deutschland wissen einfach die Zeit nicht todzuschlagen. Himmel, wenn wir die Kinder so hinhalten und ihnen erst im 4. Jahre die Tafel in die Hand geben wollten!

In dem Aufsatz steht: „Es ist ein Unverstand vieler Eltern, dass sie ihren Kindern die Zahlen so lange vorsagen bis sie dieselben aus dem Kopfe nachplappern können.“ Nur immer langsam voran, dass der Krähwinkler Landsturm nachkommen kann! denkt dabei wohl jeder Lehrer in Brasilien, der sich im Gegentheil freut, wenn die Eltern seiner Zöglinge ihm die Mühe abgenommen und ihre Kinder zählen gelernt haben.

Der Lehrerstand in Deutschland ist in Gefahr, vor lauter Gründlichkeit im Grunde stecken zu bleiben und statt den Kindern Freude am Unterricht zu machen und ihnen das Verständniss zu öffnen, sie ganz zu vernageln. Unpraktisch wenigstens ist solcher Unterricht im höchsten Grade, zeit- und geldraubend aller. Bei solchem System schiebt man sich mit aller Langsamkeit vorwärts und lernt das Faulenzen aus dem Grunde.

Die deutschen Lehrer müssten einmal alle einen praktischen Kursus in Brasilien durchmachen. Sie bekommen die Kinder, dass sie kaum sprechen können so gross sie auch sind. Der „Unverstand“ der Eltern hat auch noch nicht viel an denselben verdorben, sie können vielleicht bis 10 zählen, aber kennen sonst keine Buchstaben und keine Zahlzeichen. So nun angefasst! In 2 bis höchstens 3 Jahren muss das Kind mit allen Rechnungsarten des bürgerlichen Lebens bekannt gemacht sein, muss flüssig lesen können, den Katechismus wissen, einen Brief schreiben, geographische Kenntnisse haben etc.

Unmöglich! sagt der Lehrer in Deutschland. So etwas steht in keinem pädagogischen Handbuch, kein System lehrt es.

Aber unsere Lehrer verstehen es, und die meisten von ihnen sind nicht einmal Pädagogen von Fach und quälen sich zum Glück nicht um „verbalen und realen Realismus“ — wenn das Kind nur etwas lernt.

Es soll hier versucht werden, im Anschluss an brasilianische Lehrbücher den Gang des Rechnenunterrichts in hiesigen Schulen zu zeigen.

Das brasilianische Kind hat seine „Taboa“, sein Buch mit den Tabellen der Operationen mit den 4 Species in kleinen Zahlen. Wir haben nur das Einmaleins von diesen Tabellen, und das genügt uns. Der Zahlenbegriff von 1—5 und dem von 1—10 muss natürlich durch Anschauung klar gemacht werden; die Operationen der Addition und Subtraktion folgen dann auf der Tafel. Ist dieser Anfang — jedenfalls das schwierigste Stück — gemacht, so geht es leichter voran. Sobald es nur irgendwie angeht und das Verständniss der Zahlen es erlaubt, soll das Kind möglichst mechanisch weiter addiren und subtrahiren. Es ist Zeitverschwendung und nützt dem Kinde im besten Fall nichts, wenn der Lehrer sich bemüht, dem Kinde das dekadische Zahlensystem zum Bewusstsein zu bringen; er zeige ihm vielmehr wie es beim Addiren und Subtrahiren mehrstelliger Zahlen zu verfahren hat, und wenn es dem Kinde irgend welche Beschwerde macht, die Zahlen auszusprechen, so kümmerge er sich auch hierum nicht, sondern lasse das Kind ruhig bis in die Millionen hinein addiren und subtrahiren, nur damit es Sicherheit und mechanische Fertigkeit erlangt. Dann beginnt die Multiplikation mit der mechanischen und meinetwegen auch verständnislosen Einübung des Einmaleins. Ist dieses mündlich und schriftlich hinreichend geübt, so zeige der Lehrer wie man verfährt mit der Multiplikation mehrstelliger Zahlen, auch wieder ganz mechanisch und

lasse das Kind multiplizieren bis in die Millionen hinein. Die Division macht anfänglich grössere Schwierigkeiten; aber sobald das Kind gelernt hat, von einer nicht aufgehenden Division den Quotienten und den Rest anzugeben, kann man bald fortschreiten zur Division eines mehrstelligen Dividenten durch einen einstelligen Divisor; hernach kommt der mehrstellige Divisor an die Reihe.

So werden die 4 Species „eingeeübt“, aber nur in abstrakten Zahlen ohne eingekleidete Aufgaben.

Jetzt kommt der Dezimalbruch an die Reihe. Natürlich muss das Kind jetzt etwas wissen von Einer, Zehner, Zehntel u. s. w. Es begreift jetzt auch schon, was der zehnte Theil oder zehnmal zu bedeuten hat; und wenn ihm auch die vollständige Bedeutung des dekadischen Zahlensystems verschlossen bleibt, so weiss es doch soviel, was die Ausdrücke Zehntel, Hundertstel u. s. w. besagen wollen. Der Lehrer elende das Kind übrigens nicht mit viel Regeln und Lehrsätzen, die es vielleicht versteht, aber nicht behält, sondern zeige ihm, wie man die vier Species in Decimalbrüchen macht und gebe ihm dann die Hauptregel für Multiplikation und Division zum Auswendiglernen.

Was gewöhnliche Brüche sind, muss natürlich durch Anschauung gezeigt werden, dann aber zeige man die Operationen selbst und gebe die Regeln zum Auswendiglernen. Zahlreiche Beispiele, die natürlich gut geordnet sein müssen, sollen dem Kinde Gelegenheit geben, sich wie überhaupt eine grosse Fertigkeit und Sicherheit zu verschaffen.

Damit ist der erste Kursus geschlossen. Der zweite Kursus bringt zunächst die Anwendung des Gelernten in einer Reihe von Beispielen, möglichst aus dem praktischen Leben, wobei es jetzt hauptsächlich darauf ankommt das Urtheil zu üben, welche Operation man anzuwenden hat, um die Aufgabe zu lösen. Im weiteren Verlauf lernt das Kind logische Urtheile bilden durch die Dreisatz- und Zinsenrechnungen, wenn man nicht vorzieht, denselben, wie in brasilianischen Lehrbüchern üblich, die Lehre von den Proportionen voranzuschicken. In den Gesellschafts- und Mischungsrechnungen wird dieses Urtheil noch mehr geübt, und damit ist der zweite Kursus und das Pensum für die Volksschule absolvirt.

Der deutsche Lehrer will gründlich sein: er vergisst aber, dass jede Wissenschaft unendlich ist, und er bei aller Gründlichkeit dem Kinde nur einen Theil beibringen kann.

Es kommt also alles auf die Frage an: Wie viel ist unumgänglich nöthig, dass das Kind wisse, damit man weiter gehen kann? Dieses Nothwendige muss es natürlich wissen; kann man ihm noch mehr beibringen, so mag es sein; sobald das aber Mühe macht, so ist es Quälerei für die Kinder und Zeitvergeudung. Im weiteren Verlauf des Unterrichts hat man Anlass genug, das Beiseitgeschobene nachzuholen, und dann kann man es den Kindern mit wenigen Worten zum Verständniss bringen, während man früher mehrere Stunden dazu hätte haben müssen.

Was uns in Brasilien fehlt, ist ein gutes Rechenbuch, das nach obigen Andeutungen ausgearbeitet wäre.

Uebersetzende Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Ueber einen in Aussicht stehenden Besuch des Kaisers in Metz berichtet die amtliche Elsass-Lothringische Landes-Zeitung. Nach ihr trifft der Kaiser nach Beendigung der grossen Manöver bei Strassburg am 20. September dort ein, wo die zur Besatzung der Festung herangezogene 32. Infanteriebrigade vor deren Rückmarsch in das Manöverterrain des 8. Armeecorps besichtigt wird. In Gastein wurde der Kaiser auf den 18. Juli erwartet.

— Dem Bundesrath ist eine Vorlage des Reichskanzlers betr. die Ausprägung neuer Nickelmünzen in Zwanzigpfennigstücken im Betrage von 5 Millionen Mark zugegangen.

Der Bundesrath hat in Rücksicht auf die ablehnende Haltung eines grossen Theiles der Industrie gegenüber dem Plan einer Ausstellung in Berlin im Jahr 1888 die Gewährung eines Beitrags von 3 Millionen Mark abgelehnt.

— Es ist ein öffentliches Geheimniss, dass es zuerst die grossen Schulden der königlichen Kassen waren, welche die Dinge in Bayern so furchtbar rasch ins Rollen gebracht haben, nur haben sich bisher die widersprechendsten Nachrichten über die eigentliche Höhe dieser Schuldenlast gekreuzt. Wie wir nun einer Mittheilung der „Neuen Freien Presse“ aus München entnehmen, beträgt nach genauen Ermittlungen der Schuldenstand des verstorbenen Königs rund 20 Millionen Mark. Davon entfallen auf laufende Verbindlichkeiten 13 Millionen Mark, während die Schulden des Königs bei der bayerischen Hypothek- und Wechselbank 7 Millionen Mark betragen. Ein baares Privatvermögen des Königs Ludwig ist nicht vorhanden; die von ihm hinterlassenen Schlösser, deren Werth allerdings sehr hoch veranschlagt wird, wenngleich viele kostspieligen Einrichtungen nur speziellen Neigungen des Königs entsprechen mochten, sind vorläufig in den Besitz des Staates übergegangen. Es heisst, dass die Bauten und Einrichtungen in einigen Schlössern nicht sofort unterbrochen werden sollen, um den Gewerbsleuten, welche dabei ihre Beschäftigung fanden, nicht allen Verdienst mit einem Schlag zu rauben.

— Im Ausschuss des bayerischen Reichsraths soll das vom Ministerium über den König vorgelegte Material geradezu erschütternd gewirkt haben; viele Mitglieder waren derart ergriffen, dass sie die Sitzung verlassen mussten; einer der Herren wurde fast ohnmächtig; ein hoher Adeliger rief aus: „Es ist eutsetzlich, es ist ganz furchtbar!“ Vieles wird wohl für immer geheim bleiben. So hat Ludwig II. von den Ministern nie als solchen, sondern stets mit Schimpfworten gesprochen. Dem Stadtkommandanten Muck hat der König aufgetragen, die Minister zu beschimpfen. Unter Anderem hat er den Befehl ertheilt, München an vier Ecken anzuzünden. Von hundertfünfunddreissig Miss-handlungen schwerer Art wird berichtet. Einem Chevauxleger hat er geschrieben: „Lieber Georg! Komm wieder zu mir, ich habe Dich so lieb und werde Dich nicht mehr schlagen. Dein treuer-gebener König Ludwig.“ Nach seinem verabschiedeten Kammerdiener Hesselschwert verlangte er fort und fort und wollte, dass ein Telephon zu ihm gebaut werde, damit er mit ihm reden könne. Er schickte auch zweimal den Stallmeister Horn nach Kapri, um die beste künstliche Beleuchtungsart für die dortige blaue Grotte herzustellen. Der König wollte Bayern verkaufen, um sich ein absolutistisches Reich zu erwerben, überliess die eingegangenen Staats-akten, selbst die Gesamtheit der Minister vom 6. Mai den Stallbeamten zur Erledigung u. a. m. Er befahl sogar seinen Leuten, den deutschen Kronprinzen, falls derselbe nach München käme, gefangen zu nehmen, und in eine Höhle zu sperren. Professor von Gudden wurde schon vor 10 Jahren vom König über den Priezen Otto befragt und hat hierbei des Königs herannahendes Leiden erkannt. Vor seiner Abreise hatte Gudden trübe Ahnungen; von einem Freunde der Familie wird erzählt, dass er zu seiner Frau gesagt habe: Ich komme jedenfalls wieder, todt oder lebendig; zu seiner Tochter: Bete ein Vaterunser für mich. In Berg äusserte er zu einem Hofbeamten: mein Dienst ist ein lebensgefährlicher; wenn er mit dem König ausgehe, wisse er nicht, ob er lebendig zurückkomme, dennoch müsse er gehen, denn jeder Kranke müsse besonders behandelt werden und bei dem König müsse man auf dessen Willen Rücksicht nehmen. Auch in Berg hat der König Angriffe auf einen Wärter, wie in Hohenschwau-gau auf Militärpersonen versucht. Der Wärter hielt jedoch den König dadurch zurück, dass er sagte, an der Thür stehen zwei Wachen. Ein Chevauxleger war des Königs Liebling und er redete ihn mit „Engel“ an; diesem musste der Kammerdiener kniend den Tschibuk anzünden. Der König hat thatsächlich Befehl gegeben, damit die Finanznoth ende, alle Banken auf-zubrechen und das Geld herauszunehmen.

— Die „Schles. Ztz.“, ein streng konservatives Blatt, schreibt aus Anlass der Katastrophe im bayerischen Königshaus: „Ganz zweifellos hat die Inzucht, die Eheschliessung unter Verwandten, ihren Anteil an der erblichen Geistesstörung. Aber noch eines tritt hinzu: den Geschlechterer, d. h. denjenigen Familien, welche ihren Stammbaum nachweisen können und welche bei Eheschliessungen an bestimmte, durchweg höhere Stände gebunden sind, scheint die Natur eine gewisse Zeitfrist gesetzt zu haben, über welche sie nicht dauern sollen. Fachgelehrte sind der Ansicht, dass diese Lebensgrenze über etwa 1000 Jahre nicht hinausreiche und dass eine weitere Fortpflanzung der Familien unmöglich sei, wenn wieder frisches Blut aus Volkskreisen eingeführt werde, welche der Natur näher stehen als der Kultur, und darum von geistigen Ausstrahlungen und Aufregungen, von verfeinerten materiellen Genüssen und abnormen Lebensgewohnheiten weniger berührt werden. Das Hans Wittelsbach zählt zu den ältesten Geschlechtern.“ Man bedenke: frisches Blut aus Volkskreisen in die Adern der „allerhöchsten“ Personen, und eine solche Ketzerei schreibt ein konservatives Blatt.

— In Frankfurt a. M. ist wieder ein Bankier, Namens Wohlfarth, dessen Firma „Rauscher und Comp.“ langjähriges Vertrauen besass, durchgegangen und hat, wie das Konkursverfahren ergibt, mehr als 3 Millionen Mark ungedeckte Schulden hinterlassen. Kleine Leute sind nicht als Gläubiger beteiligt, wohl aber Rentner, Beamte, Pfarrer, die ihr ganzes Vermögen verloren haben.

— Der Reichstags-Abgeordnete und Berliner Stadtverordnete Paul Singer ist pünktlich mit dem Schluss der Session aus Berlin ausgewiesen worden. Die „Frankfurter Zeitung“ widmet diesem neuesten Streich der heute mächtiger als je ihr Haupt erhebenden Reaktion einen eigenen Artikel, den wir in seinem wesentlichsten Theile nachfolgend wiedergeben. Das Blatt schreibt:

Die „Kreuz-Zeitung“ sieht ganz wie vor dreissig Jahren ihr sykopantisches Treiben von Erfolg gekrönt. Die Polizeibehörde hat den Vertreter des 4. Berliner Wahlkreises im Reichstage, den Stadtverordneten Paul Singer aus dem Bereich des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesen. Diese Massregel muss das Odium des Ausnahmezustandes auch in Kreise tragen, die bisher wenig davon berührt worden sind, denn Singer's gemeinnützige und industrielle Thätigkeit liess selbst in bürgerlichen und sozialistenfeindlichen Kreisen seine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie in den Hintergrund treten, Männer aller Parteien schätzten in ihm den ehrenfesten Bürger, den uneigennützig selbstlosen Mann, den unermüdlichen Förderer aller humanen Bestrebungen, den fried- und ordnungsliebenden Kaufmann und es wird in der Bürgerschaft wohl Niemand sein, der die Frage, ob der Aufenthalt dieses Mannes die öffentliche Ordnung und Sicherheit der Reichshauptstadt gefährden könnte, ehrlicher Weise mit Ja zu beantworten wagen wird.

Verfolgt man Singer's öffentliche Wirksamkeit, so findet man, dass sie vor etwa zwanzig Jahren mit gemeinnützigen Bestrebungen begann, unter denen die Gründung und Mitleitung des „Asyl-Vereins für Obdachlose“ als die dienstvollste bezeichnet werden muss.

Will man Singer's Stellung mit einem Worte bezeichnen, so kann man sagen: er war für die Sozialdemokratie das, was Rudolf Herzog für die Antisemiten war; er förderte ihre Bestrebungen, er hatte eine stets offene Hand für Alle, die in Folge dieser Bestrebungen in Noth und Elend zu gerathen drohten. Und der Noth und des Elends gab es viel, namentlich als im Jahre 1878 auf Grund des Ausnahmegesetzes die Ausweisungen begannen. Sein Organisations-talent brachte System und Ordnung in die Unterstützungen, an denen sich ja sogar Mitglieder derjenigen Parteien beteiligten, die für das Ausnahmegesetz gestimmt hatten. So wurde es möglich, das Elend zahlreicher Familien, die plötzlich ihres Ernährers beraubt wurden, zu heben oder doch zu lindern. Das werden die Berliner Arbeiter Herrn Singer nie vergessen und diese Bethätigung praktischer Menschenliebe war es, die Stöcker und die Seinen bei dem Versuch, die Arbeiter für ihr mit dem Mäutelchen des praktischen Christenthums schlecht verhülltes reaktionäres Treiben einzufangen, ein so glänzendes Fiasco erleben liess. Daher auch der giftige Hass der „Kreuzzeitung“ gegen den Mann, der weniger dem Sozialdemokraten als dem Juden, weniger dem Politiker als dem Menschenfreund galt und sich schliesslich bis zu einem satanischen Verleumdungs-Paroxysmus steigerte.

Nun, sie hat's erreicht, die fromme Hetzerin, die Polizei hat Herrn Singer „beim Schopfe gefasst“ und zwingt ihn, den Ort langjähriger erspriesslicher Wirksamkeit zu verlassen. Aber Singer's Einfluss auf die Arbeiterwelt wird durch seine Entfernung aus Berlin nicht vermindert, sondern erhöht werden, der Glanz des Martyriums erleuchtet nicht, wenn er das Haupt eines Wohlhabenden umstrahlt, in dem Tausende den Wohlthäter verehren und Herrn Stöcker's christlich-soziale Seelenfischerie wird, wenn der „Jude“ Berlin verlassen hat, nicht einen Arbeiter mehr in ihren Netzen fangen.

Und praktisch? Man kann sich eines Lächelns kaum erwehren, wenn man bedenkt, dass dem Ausgewiesenen das Reichstagsmandat gerade in derjenigen Zeit des Jahres, in der das öffentliche Leben regt ist, den Aufenthalt in Berlin gestattet und gegen jegliche Vexation der Polizei schützt. Herr Singer wird — und darin liegt ein gewisser Humor — gezwungen, sich im Sommer auswärts aufzuhalten, im Winter bezieht er sein altes Heim in Berlin trotz Belagerungszustand und Ausweisung. Die Berliner haben sowohl für den Ernst wie für den Humor einer Sache stets volles Verständniss gezeigt und es ist keinen Augenblick zweifelhaft, dass sie dasselbe auch in diesem Falle wieder bewähren werden. Wie? das wird Herr v. Puttkamer der Tag der nächsten Reichstagswahl in einer Ziffer der Wahlstimmen des 4. Wahlkreises der Hauptstadt zeigen, die den Satz aus der letzten Reichstagsrede des Ausgewiesenen: „Es kann Niemand besser für uns arbeiten, als Herr von Puttkamer selbst!“ in einer für alle Welt, also auch für die Regierung, überzeugenden Weise illustriren wird.

Mit dem Reichstagsabgeordneten Singer wurde zugleich der Gastwirth Jakob in der Landsbergerstrasse ausgewiesen. Jakob gehört der deutsch-freisinnigen Partei an und ist auch Mitglied des Kriegervereins, er hat aber sein Lokal zu sozialdemokratischen Versammlungen zur Ver-

fügung gestellt, und deshalb muss er die Stadt verlassen, in der er seit dreissig Jahren Bürger ist.

— Vizeadmiral a. D. v. Schleinitz ist vom Reichskanzler zur Ausübung der Gerichtsbarkeit in dem Schutzgebiet der Neu-Guinea-Compagnie ernächtigt worden. Der Amtssitz des Landeshauptmanns ist Finschhafen.

— Vom deutschen Kolonialverein ist das den Gebrüdern Denhardt gehörige, nördlich vom Tanafuss gelegene Witugebiet an der Ostküste Afrika's käuflich erworben worden.

Der deutsche Allgemeine Kolonial-Kongress soll vom 13. bis 16. September in Berlin stattfinden. Das Programm lautet: Montag, 13. Sept.: Eröffnung des Kongresses. Konstituierung der Sektionen. Der gegenwärtige Stand der deutschen Kolonisation. Dienstag, 14. Sept.: Die deutsche Auswanderungsfrage. Die deutsche Mission in überseeischen Gebieten. Mittwoch, 15. Sept.: Der deutsche Export und Import. Erhaltung deutscher Sprache und deutscher Art in der Fremde. Donnerstag, 16. Sept.: Beschlussfassung über Massregeln zur Förderung deutscher überseeischer Interessen nach Massgabe der Sektions-Anträge. Schluss des Kongresses.

Au dem Zustandekommen einer überseeischen Bank wird seit einiger Zeit wieder in Berlin gearbeitet, die zur Unterstützung der deutschen Kolonial-Unternehmungen ins Leben gerufen werden soll. Der Staatssekretär v. Bötticher hat an diejenigen Firmen und Institute, auf deren Mitwirkung man bei der Ausführung des Planes rechnet, eine Einladung zu einer Konferenz ergangen lassen, welche bei der Seehandlung abgehalten werden soll. Der Konferenz wird eine von der Regierung genehmigte Denkschrift nebst dem Statut der in Aussicht genommenen Bank vorgelegt werden.

Die preussische Regierung geht in den östlichen Provinzen stramm gegen die Polen vor. In Danzig ist Kultusminister von Gossler in Begleitung einiger Oberregierungsräte eingetroffen, um mit den Landräthen, Schulräthen, Schulinspektoren u. s. w. Westpreussens Konferenzen abzuhalten, welche die Neugestaltung der Volksschulverhältnisse in Westpreussen nach der Einführung der kürzlich vom Abgeordnetenhaus genehmigten Ausnahmegesetze betreffen. Auch in Bromberg und Posen werden solche Konferenzen stattfinden.

In Kurland in Posen hat die preussische Regierung am 25. Juni das Mädchen-Fortbildungsinstitut der kürzlich ausgewiesenen Gräfin Zamojka aus Paris, in welchem etwa 60 polnische Mädchen aus dem In- und Ausland grösstentheils kostenfrei ausgebildet wurden, polizeilich schliessen lassen.

Sogar gegen die Polonisierung von Familiennamen gehen die preussischen Behörden jetzt vor. Der Landrath des Kreises Stuhm hat, wie der „Danziger Zeitung“ geschrieben wird, eine Verfügung erlassen, nach welcher gegen die Polonisierung von Familiennamen, sowie gegen jede willkürliche Veränderung derselben mit Strenge durch Stellung von Strafanträgen resp. im Weg der polizeilichen Straffestsetzung vorgegangen werden soll.

Aus Gastein wird berichtet: Der Fürst und die Fürstin Bismarck treffen Anfang August zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt hier ein und werden in zehn Zimmern des Schweizerhauses wohnen.

Einem adeligen Bierwirth in Nürnberg ist die Führung seines Adelstitels untersagt worden, so lange er das Gewerbe eines Bierwirthes ausübt. So schreibt es ein alter Gesetzesparagraph vor, der heutigen Tags aber unzeitgemäss erscheint.

Mit dem neuen Repetirgewehr ist laut Meldung des „Rheinischen Kurier“ ausser dem sächsischen Schützen-Regiment Prinz Georg Nr. 108 jetzt auch noch das kgl. sächsische Infanterie-Regiment Prinz Georg Nr. 106 in Leipzig bewaffnet worden. Das Gewehr wird mit 10 Patronen geladen, von denen eine im Lauf, eine im Löffel und 8 in der Kammer sitzen, die im Gewehrchaft unter dem Lauf angebracht ist. Mit voller Ladung wiegt das Gewehr hundert Gramm weniger als der Einzeller; es kann sowohl als Einzeller wie auch als Schnelllader gebraucht werden.

In der königlichen Gewehrfabrik in Erfurt sind zur schnelleren Fertigstellung der neuen Repetirgewehre noch 900 Arbeiter eingestellt worden. Das ganze Arbeiterpersonal besteht jetzt aus 2200 Köpfen.

Der älteste Mann der Stadt Sondershausen, der frühere Posamentier Wilhelm Held, ist im Alter von 99 Jahren gestorben.

Folgendes Zolllukiosum verdient gewiss verewigt zu werden. Am 22. Juni sollte in Bremen ein Steinhauergehülfe beerdigt werden. Die Mitglieder der Innung marschirten aus diesem Anlass in geschlossenem Zug nach dem Friedhof. Sie trugen alle das Innungs-Symbol, auf schwarzem Stab eine Citrone. Als sie beim Zolllamt am Thor anlangten, wurden sie angehalten und die Beamten theilten ihnen mit, dass die Citronen verzollt werden müssten. Alle Erwidierungen waren vergeblich. Schliesslich einigte man sich dahin, zur Garantie, dass die Trauer-Citronen in die Stadt zurückgebracht werden würden, eine Mark zu hinterlegen. Dies geschah und nach der Beerdigung wurde der „Garantiefonds“ wieder eingelöst.

In Tenchern hat sich der Postbote Köhler dadurch um Amt und Brot gebracht, dass er einen Brief, in welchem er Geld vernunthete, aber nur 10 Pf. vorfand, erbrochen hatte. Vier Monate Gefängnis sind ihm obendrein noch zukünftigt worden.

— Vor 100 Jahren wurde in Schnepfenthal der erste deutsche Turmplatz gegründet. Es soll deshalb dort in diesem Jahre eine Jubelfeier stattfinden.

— Vor ungefähr 18 Jahren wurde in Nordhausen der Makler R. ermordet und als Thäter einer seiner Stiefsöhne zum Tod verurtheilt. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt, während deren Verbüßung der Verurtheilte starb. Dessen Bruder, der Fleischer E., welcher ebenfalls angeklagt aber freigesprochen worden war, kehrte Nordhausen den Rücken und soll jetzt in Berlin, nachdem ihn seine Frau verlassen hat und er in sehr schlechte Verhältnisse gekommen sein soll, geäußert haben, dass er und nicht sein Bruder der Mörder des Maklers sei.

— Ein grosses Feuer hat in der Nacht zum Sonnabend in Rothenburgsort bei Hamburg in dem Speichergebäude des Zuckerlagers von Jakob einen Schaden von 1,000,000 Mark angerichtet.

— In Lutterbach, im Kreis Mülhausen (Elsass) sind drei Reblausherde entdeckt worden.

— In Stettin wurde ein Schmiedegeselle zu einundneinhalb Jahren Gefängnis verurtheilt, weil er den deutschen Kaiser beleidigt hat.

In Frankfurt ist ein 18jähriger Kaufmann in Untersuchung gezogen worden, weil er gelegentlich eines Besuches des Niederwalddenkmals unehrerbietige Aeusserungen über den König Ludwig II. gemacht haben soll. Soldaten hörten die Aeusserungen, nahmen den unbedachten jungen Menschen fest und lieferten ihn an die Bürgermeisterei ab.

In Fürth hat der Privatier Ott zur Errichtung einer „Herberge zur Heimath“, in der Arbeitsuchende und stellenlose Dienstboten Verpflegung finden sollen, 40,000 Mk. gestiftet.

Die Betriebseröffnung der deutschen subventionirten Dampferlinien ist am 30. v. M. durch die Abreise der „Oder“ von Bremerhaven nach Ostasien erfolgt.

Von Bremen führte früh um 8 Uhr ein Extrazug die Theilnehmer an der Feier nach Bremerhafen, die um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr begann. Am Bord des Schiffes bat Herr H. Teyer, der Vertreter des Lloyd, um die Zustimmung zum Wunsch einer glücklichen Reise. Der Präsident der Bremer Handelskammer, Herr Meyer, überreichte das Diplom zu einer von der Handelskammer gewidmeten Ehrenflagge, welche unter donnernden Hurrahs geliebt wurde. Kapitän Pfeiffer dankte mit einem Hoch auf die deutsche Flagge. Minister von Bötticher rief ein „Fahr wohl!“ im Namen des deutschen Reiches der „Oder“ zu. Er sagte ungefähr Folgendes:

Den Wünschen, welche heute an dieser Stelle laut wurden, schliesst sich das gesammte deutsche Volk an. Weit über Bremen hinaus, im ganzen Deutschen Reich wird die hohe Bedeutung des heutigen Tages und des sich in diesem Raum abspielenden Ereignisses gewürdigt. Der heutige Tag sei ein ehrenvoller für Deutschland und so Gott will, ein glücklicher für die Zukunft des Deutschen Reiches. „Oder“, im Namen des Deutschen Reiches wünsche ich Dir jetzt glückliche und gesegnete Fahrt. Fahr hin, Du stolzes Schiff, schling ein freundschaftliches Friedensband zwischen Deutschland und fernen Ländern; trage den Ruhm deutscher Arbeit, deutscher Treue, deutschen Unternehmungsgeistes hinaus in alle Welt! Und nun zum Schluss noch einen Abschiedsgruss: Im Namen des Deutschen Reiches: Du, „Oder“, fahr wohl!

Wegen Uebertretung der Sonntagsheiligung sollten in Sangerhausen 6 Bäckermeister, die am Charfreitag Kuchen gebacken hatten, Strafe bezahlen. Sie beantragten gerichtliche Entscheidung und wurden freigesprochen, weil nach Annahme des Gerichts das Kuchenbacken ein ruhestörender Geschäftsbetrieb nicht sei.

In Wiesbaden ist die Wittve des Komponisten Meyerbeer gestorben. Sie hinterlässt ein bedeutendes Vermögen, welches nun auf ihre 3 Töchter übergeht. Nur in Frankreich allein bringen die Opern des verstorbenen Meisters jährlich 40:000:000 für die Erben ein.

Der zehnjährige Sohn des Forstbeamten A. in Paritzsch bei Saalburg nahm in Anwesenheit seiner Eltern die hoch an der Wand hängende Flinte herunter und zielte, in der Meinung, dass die Waffe nicht geladen sei, auf sein 6jähriges Schwesterchen, welches alsbald mit zerschmetterter Hirnschale zusammenbrach.

Im neuen Schulgebäude in Salznungen werden Schulbäder, die auch der gesammten Bevölkerung der Stadt, den Unbemittelten sogar unentgeltlich, zur Benutzung überlassen werden sollen, errichtet.

Ein grosses Eisenbahnglück hat am 2. d. M. bei Würzburg stattgefunden. Der Stuttgart-Berliner Schnellzug ist mit dem Bamberger Postzug, der um 1 Uhr 20 Min. in Würzburg eintreffen sollte, zwischen dort und Rottendorf auf freier Strecke Mittags 1 $\frac{1}{4}$ Uhr zusammengestoßen. Der Bamberg-Schweinfurter Zug war von Rottendorf auf einen falschen, dem Nürnberger Geleise abgelassen worden. Es sind 10 Personen auf der Stelle getödtet, 10 Personen schwer und etwa 20 leicht verwundet worden.

Schweiz.

Die Reblaus hat sich nun auch im Kanton Zürich gezeigt, wo sie zum ersten Mal ihr unheilvolles Werk in den Weinbergen beginnt.

Prinz Napoleon Bonaparte ist am 29. Juni in Luzern angelangt und hat dort Wohnung im Hotel National genommen. Dort wohnt auch die Fürstin Dolgorucki, die Wittve des Kaisers Alexander II. von Russland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Wiener Gemeinderath inscenirte am 2. Juli eine Demonstration gegen den demokratischen Gemeinderath Pfister, auf dessen Denunziation ein Bürger wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt wurde. Als Pfister heute in der Sitzung erschien, verliessen 72 Gemeinderäthe den Saal, worauf der Bürgermeister die Sitzung wegen Beschlussunfähigkeit schloss.

Zum Tode durch den Strang ist in Wien die Schnusterswittve Jakobine Stockhammer verurtheilt worden, eine Mutter von fünf Kindern, die des Raubmordes an der 83jährigen Hausbesitzerin Anna Bauer in der Burggasse angeklagt war. Die Stockhammer betheuerte wiederholt und aufgeregt ihre Unschuld. Das Urtheil rief Bewegung im Publikum hervor.

Ein Kahn mit 50 Personen ist am 22. Juni auf der hochangeschwellenen Sazawa bei Kozerad in Böhmen mitten im Fluss umgeschlagen und nur wenige konnten sich retten. Bisher wurden 25 Leichen aus dem Wasser gezogen. Es waren sehr viele Kinder auf dem Kahn, die mit ihren Pathen nach Kozerad sich begeben wollten, wo eben der Erzbischof Schoenborn die Firmung abhielt.

Italien.

Die Cholera richtet noch immer an verschiedenen Punkten Italiens ihre grausamen Verheerungen an. Nach telegraphischen Nachrichten sind am 16. d. M. in der Stadt und Provinz Brindisi 115 neue Cholerafälle vorgekommen, darunter 50 mit tödtlichem Ausgange. Von Fontana werden 53 neue Fälle, darunter 18 tödtlich; von Latrana 23, davon 20 tödtlich, gemeldet.

Wie die Arbeitervereine in Mailand, so sind jetzt auch diejenigen in Como, Pavia, Cremona, Brescia und Novara aufgelöst worden, Verhaftungen und Hausdurchsuchungen haben ebenfalls stattgefunden. Gegen die verhafteten Führer ist die gerichtliche Untersuchung wegen „Aufreizung zur Empörung und zum Umsturz bestehender Staatseinrichtungen“ eingeleitet.

Der Papst hat einem in Rom weilenden spanischen Bischof die goldene Tugendrose für die Königin Christine übergeben und 10,000 Frcs. für die Opfer der Cholera in Venedig gespendet.

Rumänien.

Aus Bukarest wird gemeldet, dass der Orient-Blitzzug nowet Chitila auf einen Lastzug gestossen ist. Unter den Trümmern wurden mehrere todt und schwerverwundete Personen hervorgezogen.

Russland.

Von einem Zusammentreffen Kaiser Alexanders von Russland mit dem österreichischen Kaiser gelegentlich der diesjährigen Herbstmanöver ist wieder einmal die Rede. Der Kaiser von Russland, heisst es, werde sich nach den Manövern nach Warschau begeben und Kaiser Franz Josef den Manövern in Galizien beiwohnen, wodurch beiden eine Zusammenkunft leicht ermöglicht werde.

Russland befestigt seine Grenzen. Polnischen Nachrichten zufolge wird gegenwärtig, nachdem die Befestigungen in Warschau erneuert und erweitert worden sind, an der Vervollständigung der Befestigungen bei Modlin gearbeitet. Vier Forts alter Bauart werden in einer den Anforderungen der modernen Kriegstechnik entsprechenden Weise umgestaltet, und ausserdem ist der Bau von 8 neuen fortifikatorischen Werken in Angriff genommen worden. Der Bau wird rasch geführt. Auf der Linie Chelm-Warschau ist der Bau mehrerer grosser Kasernen für die dort einzurichtenden neuen Garnisonen im Zug. Es heisst, dass auf dieser Linie, bei Zulin, ein befestigtes Lager errichtet werden wird.

Belgien.

Die Strikes in Belgien drohen sich auszuweiten. Die Arbeit ist eingestellt in fünf Gruben, bei Wasmes, Chermes, Frameries, Quaregnon und Patrages. Die Lage der Kohlenindustrie ist schlecht. In einem Schacht bei Jemappes musste der Betrieb wegen der niedrigen Kohlenpreise und des schwierigen Absatzes eingestellt werden; ein Gleiches wird bei anderen Betrieben befürchtet. Die Arbeiter verlangen Lohnerhöhung und Beginn der Arbeitszeit um 6 statt um 4 Uhr Morgens. Sogar die Spinnerinnen in Gent haben gestrikt, aber erfolglos.

Frankreich.

Hr. Boulanger, der französische Kriegsminister, hat jetzt, wie behauptet wird, ohne den Ministerrath befragt zu haben, dem General Murat, dem Enkel einer Schwester Napoleons I., auf Grund des Artikels 4 des Ausweisungsgesetzes seinen Grad in der Armee entzogen. Die Massregel gilt allgemein als ungesetzlich, da Murat's Grossvater König von Neapel war und nicht in Frankreich regiert hat. Die republikanischen Blätter werfen Hr. Boulanger Annäherung und Reklamesucht vor.

Bei der Enthüllung eines Denkmals für die im Jahr 1870/71 bei Malmaison und Buzenval gefallenen französischen Soldaten ist am 20. Juni in Rueil wieder einmal stark in dem gemacht worden, was die Franzosen „Patriotismus“ nennen. Besonders den in Schaaren anwesenden Schuljungen wurde die heilige Verpflichtung auferlegt, das Vaterland dereinst zu rächen. „Vergesst nicht“, hiess es, „dass der Feind unser Brod gegessen, unseren Wein getrunken und in unseren Betten geschlafen hat!“

Für den französischen Kriegsminister, den General Boulanger, ist der vergangene 21. Juni, wie die offiziöse „Correspondance Havas“ versichert, ein höchst glänzender und ehrenreicher gewesen. „Hr. Boulanger weilte in Limoges, wo eine Volksmenge von nahezu 20,000 Personen dem zu Ehren des Kriegsministers veranstalteten Kriegsspiel oder Karussell beiwohnte. Sehr be-

merkt worden sind dabei die Leistungen einer Schwadron des 20. Dragoner-Regiments, von welchem 50 Mann beritten, 50 voll ausgerüstet zu Fuss waren. Währenddem die Reiter einzeln vorbeisprengten, sprang je ein unberittener Dragoner von rückwärts zu dem Reiter hinten in den Sattel, so dass 100 Mann auf 50 Pferden manövrierten. Plötzlich dann und mitten im Galopp sprangen die hinteren Reiter herab und eröffneten Gewehrfeuer-Salven, währenddem die Reiter eine Charge ausführten. Nach einer eingehenden Besichtigung aller Militär-Anstalten ist General Boulanger dann am 22. Juni wieder in Paris eingetroffen und hat dem Ministerrath angewohnt, um seinen Amtsgenossen Bericht zu erstatten von seiner höchst gelungenen Reise.“

Ihren Adel also dürfen die französischen Barone behalten. Von der französischen Deputirtenkammer ist am Sonnabend mit 242 gegen 216 Stimmen beschlossen worden, den Antrag des radikalen Deputirten Beauquier auf Abschaffung der Adelstitel nicht in Erwägung zu ziehen. Der Deputirtenkammer wurde ferner ein Gesetzesentwurf über das Verbot des Anschlages und des öffentlichen Auslegens aufrührerischer Schriften vorgelegt. Die Strafen sind auf 10 Tage bis zu einem Monat Gefängnis und von 16 bis 500 Frcs. Geldbusse bemessen, die Vergehen sollen von den Schwurgerichten abgeurtheilt werden. Die Präfekten sind beauftragt, den Anschlag von Manifesten seitens des Grafen von Paris und des Prinzen Viktor zu verbieten.

Eine internationale Ausstellung von Gegenständen, die sich auf den Eisenbahn-Oberbau beziehen, ist in Paris geplant. Auch Deutschland ist zur Beschickung der Ausstellung aufgefordert worden.

In den Kohliengruben von Rouchamp bei Belfort ist am 25. Juni durch schlagende Wetter ein grosses Unglück angerichtet worden. Bis jetzt sind 25 Leichen gefunden worden.

In dem Prozess wegen Ermordung des Ingenieurs Watrin in Decazeville sind vom Schwurgericht des Aveyron-Departements die Angeklagten Bedel zu 8jähriger Zwangsarbeit, Lescure zu 7jähriger, Blanc zu 6jähriger und Caussanel zu 5jähriger Gefängnisstrafe verurtheilt worden. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Der Pariser Gemeinderath beschloss, für den Bau der Metropolitaneisenbahn höchstens zehn Prozent fremde Arbeiter zu verwenden und Maschinen fremder Herkunft anzuschliessen.

Niedermetzungen von Christen haben neuerdings wieder in Anam stattgefunden. Die Aufständischen zündeten mehrere Dörfer in der Umgegend von Tonranes an. Aus Saigon wird telegraphirt, dass in Thanh ein französischer Kapitän und ein Lieutenant durch vergiftete Pfeile getödtet worden seien.

Grossbritannien.

Die Königin Victoria von England hat am 20. Juni das 50. Jahr ihrer Regierung angetreten, da sie am 20. Juni 1837 beim Tode ihres Onkels König William's IV. den Thron bestiegen hat. Die Dauer ihrer Regierung ist nur von drei englischen Souveränen überschritten worden, nämlich von Henry III., Edward III. und George III., die resp. 56, 50 und 60 Jahre regierten.

Eine Schlapppe, weiter nichts, oft ist aber auch das genug, haben die Engländer, laut Berichten vom 19. Juni aus Tumoo, in Oberbirma erlitten. Englische Truppen unter Major Hailles griffen 1500 Birmanen an, welche hinter Pallsaden stark verschanzt waren. Obgleich die Engländer zwei Batterien Artillerie hatten, gelang es ihnen doch nicht, den Feind zu vertreiben, sie mussten sich vielmehr nach heftigem fünfstündigen Kampf zurückziehen. Hailles selbst ist verwundet worden.

Nordamerika.

Im amerikanischen Repräsentantenhaus in Washington ist jetzt ein Gesetzesentwurf betreffend die Reform des Zolltarifs eingebracht worden. Derselbe schlägt eine Ermässigung der Einfuhrzölle und der inneren Zollabgaben, eine Abänderung der Gesetze über die Erhebung der Staatseinnahmen, sowie die Aufhebung aller inneren Abgaben von Tabak und Zucker, ferner aller Gesetze vor, welche den Verkauf von Tabak und den Tabakbau einschränken. Dieses Gesetz, welches am 1. Januar in Kraft zu treten hätte, würde eine Minderung der Staatseinnahmen von etwa 35 Millionen Dollars herbeiführen. Die Annahme des Entwurfs gilt für höchst unwahrscheinlich.

Der am 19. Juni von New-York nach Europa abgegangene Cunard-Dampfer „Etruria“ hatte 553 Kajütenpassagiere an Bord. Das ist die grösste Anzahl von Kajütenpassagieren, die jemals auf einem Dampfschiff von Amerika aus befördert wurde.

Afrika.

Ueber Stockungen des Handels kommen Klagen aus allen Ländern. Auch in Kamerun stockt augenblicklich der Handel in Folge der niedrigen Preise für Palmöl und Palmkerne und des Widerstrebens der Eingeborenen, ihre Waaren zu einem billigeren Preis als früher den Faktoreien zu verkaufen.

Widerspruch. Eine junge Wittve mit 2 Kindern hat sich wieder verheirathet. Kurz nach der Hochzeit spricht ein Freund des Hauses das älteste Töchterchen vor der Hausthüre an und sagt: „Nun, ihr freut euch wohl recht über euren neuen Papa?“ — „O!“ erwiderte das Kind, „der ist nicht neu! den hatten wir schon den ganzen vorigen Winter.“

Kindermund. „Wer kurirt Deinen kleinen Finger?“ — „Der liebe Gott.“ — „Und der Herr Doktor?“ — „Der schant ihn nur an.“

Notizen.

S. Paulo. Der Hr. Barão de Parnahyba ist am Sonntag von seiner Reise nach Rio wieder zurückgekehrt und hier an der Nordbahn von einer grossen Zahl von Beamten, Offizieren und Freunden festlich empfangen worden. Am Montag hat in der Municipalkammer die übliche Vereidigung desselben als Präsident der Provinz stattgefunden.

— Zum Sekretär der hiesigen Präsidentsur ist Hr. Dr. Estevam Leão Borroul ernannt worden.

— Am Freitag Abend ist in dem Corridor des Hauses Nr. 17 der Rua da Consolação ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts ausgesetzt worden.

Die unnatürliche Mutter ist unbekannt.

— Am Montag kam der Schnellzug von Rio mit 3 Stunden Verspätung an, indem unterwegs zwei Entgleisungen vorkamen. Von Lorena war ein Trolley mit Bahnarbeitern nach Cachoeira abgefahren, als derselbe, noch 3 Kilometer von dort entfernt, auf den daherkommenden Schnellzug stiess. Die Arbeiter retteten sich noch rechtzeitig durch Herabspringen. Die Lokomotive, welche durch den Stoss arge Beschädigungen erlitt, entgleiste, ebenso wie ein Waggon; der Maschinist erlitt schwere Verletzungen und schwebt in Lebensgefahr; auch der Heizer ist verwundet. Die Bahn wurde dabei so beschädigt, dass die Passagiere umsteigen mussten. Die zweite Entgleisung geschah in Taubaté bei Abgang des Zuges, indem der Postwagen entgleiste und 20 Minuten Versäumniss verursachte.

Auch gestern Abend war der Zug bis 9 Uhr noch nicht angekommen. Er wurde erst gegen Mitternacht erwartet.

— Der Ingenieur Alberto José Pimentel Hargreaves erhielt von der Regierung Erlaubniss, im Munizip Tieté Steinkohlen zu graben.

In **Campinas** verheirathete sich Herr Antonio Dibbern, Angestellter bei Hrn. Mac Hardy, mit D. Elisa Euan.

— Auf der Post in Campinas liegen registrierte Briefe für die Deutschen Günther von Plötz und Erhard Kraus.

— Auf Antrag des Vereador Joaquim Monteiro beschloss die Municipalkammer, zu Ehren des Hrn. Dr. Jorge Guilherme Krug, Direktor des Collegio „Onto a Sciencia“, eine der Strassen „Rua Jorge Krug“ zu benennen.

Von **Ytú** wird berichtet: „Von Indayatuba wurde in das hiesige Gefängniss der Verbrecher J. Ferreira Novo gebracht, welcher angeklagt ist, ein 12jähriges Mädchen gemissbraucht zu haben. Wie uns mitgetheilt wird, ist Ferreira Novo bereit, das Vergehen durch Verheirathung mit dem Mädchen gutzumachen; allein man hegt den Verdacht, dass Ferreira bereits in seiner Heimath Portugal verheirathet ist. Wenigstens sind seine Aussagen darüber sehr widersprechend.“

Es scheint demnach, dass hiezulande ein solches Verbrechen mit einer Heirath gesühnt werden kann.

In **Pirassununga** sind auf Requisition des Dr. Inspector de hygiene publica die dort bestehenden drei Apotheken geschlossen worden, da ihre Inhaber nicht den gesetzlichen Erfordernissen genügen.

Verhaftet. Von Casa Branca wurde am Montag der Verbrecher Joaquim Pacca nach S. Paulo escortirt, welcher in der Stadt Alfenas (Minas) für den Preis von 200\$ den Sohn einer dortigen Familie ermordet hat. Zwei Brüder des Mörders befinden sich ebenfalls im Zuchthaus, wo sie wegen verübten Mordes Strafe zu verbüssen haben.

Ein würdiges Kleeblatt.

Von **Casbalho**, 22. Juli 1886, wird uns geschrieben:

Da Sie uns zu getreuem Bericht aufgefordert, so will ich denn so gut wie möglich nachkommen. Zu Anfang dieses Jahres wurde mir der provisorische Besitz meines Looses gegen Unterzeichnung des Kauf-Kontraktes auf 4 Jahre zugesprochen und baldige Ausfertigung und Nachsendung meines Besitztittels, auf den ich heute noch warte, versprochen. — In Casbalho angekommen, erfuhr ich erst nach geraumer Zeit und mühsamem Umherirren die ungefähre Lage meines Looses, da mich der frühere Kolonie-Direktor auf meine Frage, wo mein Loos läge, mit der Antwort abfertigte: „da und da ungefähr wird Ihr Loos liegen, suchen Sie nur“. Erst nach 3 Monaten erfuhr ich die Grenzen meines Looses, wenigstens insofern, dass ich mit der Bearbeitung desselben beginnen konnte. Dass nun meine Lage, da kein Nebenverdienst geboten wird, keine besonders beneidenswerthe ist, brauche ich weiter nicht zu erwähnen. Da nun aber plötzlich mein Besitz sistirt wird, ohne jedwede Erwähnung einer Entschädigung oder Anweisung eines anderen Looses, und gerade jetzt wo bald die Pflanzzeit beginnt, — das ist genug, einen Kolonisten zu ruiniren und ihm die Lust zum Kolonisiren zu vertreiben. Ich hoffe zuversichtlich, dass die hohe Regierung meinem gerechten Ansprüchen auf eine Entschädigung oder Anweisung eines anderen gleichwerthen Looses gerecht werden wird.

Von **Penha do Rio do Peixe** wird gemeldet: Der Feitor auf der Fazenda des Hrn. Siegfried in Espirito Santo do Pinhal wurde von den Sklaven überfallen und mit Messerstichen derart verwundet, dass er im Sterben liegt. Der Unglückliche heisst João Rodrigues und ist verheirathet.

Vier Türken im Tieté ertrunken. Zwischen Villa Jahu und Lenções wollte eine Truppe Türken, welche mit Frauen und Kindern

die Provinz durchziehen und einige halbverhungerte Bären und ekelregende Affen sehen lassen; auf einer sog. Jangada über den Tieté setzen. Die Weiber und Kinder waren bereits hinüber, und es folgten die Männer mit den Bären, als plötzlich eines der Canôas Wasser schöpfte und die ganze Jangada unterging. Vier Personen nebst den an Ketten gefesselten Thieren ertranken.

Schnelle Reise. Am 19. d. empfing der Italiener Carlos Zaneta in Piracicaba einen registrierten Brief, welcher am 18. Juli vorigen Jahres in Pelotas auf die Post gegeben worden war. Der Brief hat, zufolge den auf dem Couvert befindlichen verschiedenen Stempeln, vorher eine gemüthliche Vergnügungsreise durch Italien gemacht.

„Corriere d'Italia.“ Unter diesem Titel erscheint in Rio ein neues Blatt in italienischer Sprache, dessen erste Nummer uns zugegangen ist. Dasselbe enthielt auf ihrer Titelseite zur Feier des 50jährigen Jubiläums des italienischen Jägercorps (Bersaglieri) verschiedene Abbildungen, welche auf die Gründung und die Waffenthaten dieses Corps Bezug haben.

Das Blatt wird von Hrn. Leo F. Spandonari herausgegeben und soll zweimal wöchentlich erscheinen.

In der **Kirche.** „Diario de Santos“ fügt der bereits mitgetheilten Notiz über den am Donnerstag Morgen während der h. Messe in der Sacristei der Matriz in Santos vorgekommenen Diebstahl noch folgendes hinzu:

Die Spitzbuben, welche unsere Matriz frequentiren, begnügten sich nicht mit dem Regenschirm des Hrn. Paters und dem neuen Hute des Sachristans, sondern stahlen auch noch den goldenen Rosenkranz der h. Schutzpatronin, im Werth von 200\$000. Es soll kürzlich sogar vorgekommen sein, dass nach einer Taufe, die dem Sachristan gespendeten Geldgeschenke gestohlen wurden. Eine schlimme Geschichte, dort Pater oder Sachristan zu sein.

Rio de Janeiro. Wie die Blätter melden, soll der Rücktritt des Ministerpräsidenten Cote-gipe definitiv beschlossen sein. Am Sonnabend hat S. Exc. wieder über diesen Punkt mit dem Kaiser konferrirt. Gut unterrichtete Zeitungen behaupten, dass die Präsidentschaft dem Justizminister und das von Cote-gipe verwaltete Portefeuille dem Finanzminister übertragen werden soll. Der Gesundheitszustand des Hrn. Cote-gipe soll sehr bedenklich sein.

Von anderer Seite heisst es, dass Antonio Prado, Joaquim Delfino und Barão de Mamoré ebenfalls zurücktreten würden.

In der Academia das Bellas-Artes ist kürzlich ein neuer Lehrstuhl geschaffen worden, nämlich für die Lehre der Perspektive und der Theorie der Schatten.

Doch ist für diesen Platz noch keine definitive Ernennung erfolgt.

Der englische Dampfer „Valparaiso“ brachte 81 Immigranten nach Rio.

Der Marineminister hat mit dem Hause Winchester Repeating Arens & Co. in den Vereinigten Staaten die Lieferung von 320,000 Metallpatronen für das Marinecorps kontraktirt.

Im Salon des Casino Fluminense ist unter der Protektion der Kronprinzessin eine sogenannte „Kermesse“ zum Besten des Asyls für verwahrloste Kinder veranstaltet, welche sich eines sehr zahlreichen Besuchs der höheren Klassen erfreut und hübsche Summen einbringt. Der erste Tag der Eröffnung ergab eine Einnahme von 15 Contos. Unter den dort aufgestellten Curiositäten befindet sich auch eine Waage, wo die Besucher sich wiegen lassen und für jedes Kilo 10 Reis bezahlen müssen. Von Interesse ist nun das von den Blättern veröffentlichte Gewicht der verschiedenen Personen der kaiserlichen Familie, die sich diesen Spass natürlich auch nicht versagen durfte: Es wog nämlich der Kaiser 97,5 Kilos, die Kronprinzessin 70,0, ihr Gemahl, der Conde d'Eu 62,0, Prinz D. Pedro Augusto 88,2, Prinz von Grão-Pará 29,7, und Prinz D. Antonio 16,5 Kilos.

Der Quartier-Inspector der Freguesie Irajá scheint keinen geringen Wohlgefallen an der minderjährigen Tochter des Italieners Calabre, in der Rua S. Pedro 78, gefunden zu haben, denn trotzdem er selbst polizeiliche Autorität und Wächter des Gesetzes und der öffentlichen Ordnung ist, konnte er doch seinem Gelüste nicht widerstehen und — entführte das Mädchen eines schönen Abends.

Der unglückliche Vater beklagte sich deshalb beim 1. Polizei-Delegado, und dieser sieht sich nun veranlasst, Polizisten auszuschicken, um die entwichene Polizeibehörde einzufangen.

Der Unterdirektor des Nationalmuseums, Dr. Emilio A. Göldi, ist vom Ackerbaumministerium beauftragt worden, genaue Untersuchungen über die Ursachen der Kaffeeverwüstungen in der ausgedehnten Region der Provinz Rio, besonders in den Municipien Santa Maria Magdalena, S. Fidelis und Cantagallo anzustellen, sowie über die Mittel zur Beseitigung resp. Verhütung des Uebels Vorschläge zu machen.

Am Donnerstag Nachmittags gerieth eine Hofdame, D. Maria Emilia de Abreu, welche der Frau Baronin Fonseca als Gesellschaftsdame dient, in der Travessa de S. Francisco de Paulo zwischen ein an der Strasse befindliches Bagerüster und den in sausender Geschwindigkeit daherkommenden Bond, wobei sie zu Boden gerissen und an den Kleidern eine Strecke weit mit fortgeschleift wurde. Ausser starken Verletzungen im Gesicht und andern Körperteilen wurden der Dame drei Rippen zerbrochen, so dass ihr Zustand lebensgefährlich ist.

Sie wurde in einer Sänfte nach dem Palast in S. Christovão getragen und alle nöthige ärztliche Hilfe angewandt. Der Kutscher des

Bond entflo; dafür wurde nun der Kondukteur verhaftet, aber gleich darauf wieder freigelassen.

Späteren Nachrichten zufolge ist die Dame an den erhaltenen Verletzungen gestorben.

— „Rio-Post“ schreibt:

— Aus dem diesjährigen Jahresbericht über den Deutschen Hilfsverein in Rio de Janeiro ist ersichtlich, dass der Verein ein Vermögen von etwa 60 Contos besitzt. Durch Abreise verschiedener Mitglieder nach Europa, sowie durch Tod anderer, ist die Gesamtzahl derselben etwas gesunken, doch beträgt sie noch immer 233 Beitragszahlende. Der diesjährige Vorstand ist aus folgenden Herren zusammengesetzt: Egon Widmann-Laemmert, Präsident; J. Carl Heius, Vicepräsident; F. Brenne, Kassirer; Konsul Heinrich Koser, Lorenz Winter, J. F. Dietrichs und Arthur Sauer, Beisitzer. — Sehr nützlich hat sich der Verein dadurch gemacht, dass er die Deutsche Schule soweit unterstützt, als die aus den Schulgelderu fliessenden Einnahmen nicht zur Bestreitung der Ausgaben ausreichen, was bekanntlich bei einer gut eingerichteten und mit hinreichendem Lehrpersonal versehenen Unterrichtsanstalt selten oder nie der Fall ist. Wie um anderer, so ganz besonders um dieses Zweckes willen verdient der deutsche Hilfsverein die allseitige Unterstützung des hiesigen deutschredenden Publikums, und diese Unterstützung wird theils durch Beitritt und Erwerbung der Mitgliedschaft, theils durch freiwillige Beiträge geleistet werden können.

Wie der Deutsche Hilfsverein, so hat auch die Deutsch-evangelische Gemeinde durch Abreise oder Ableben verschiedener Mitglieder im letztverflossenen Jahre (1. Juli 1885 bis 30. Juni 1886) in ihren Einnahmen eine kleine Einbusse erlitten, doch ist durch Extrabeiträge ein Defizit vermieden worden. Im Laufe des Kirchenjahres haben 43 Taufen, 1 Konfirmation, 25 Trauungen und 7 Beerdigungen stattgefunden. Es wird als wünschenswerth bezeichnet, dass sich unter den deutschredenden Protestanten ein etwas regerer Vereinsgeist zeige, sowohl was die Zuführung neuer Mitglieder als den Besuch des Gottesdienstes betrifft. — Das 40jährige Einweihungsfest der Gemeinde wurde in diesem Jahre durch einen besonderen Festgottesdienst gefeiert.

Von Seiten des Feuerwehrcorps von Rio war eine Lieferung auf Kohlen ausgeschrieben worden, es hat sich jedoch Niemand zur Uebernahme dieser Lieferung gemeldet, und ist jetzt die Verwaltung der D. Pedro II.-Bahn angewiesen worden dieselbe zu übernehmen.

Hr. Alexandre Haag hat in der Typographia National in Gegenwart des Kaisers und eines zahlreichen Publikums einen Vortrag über Bolivien gehalten.

— „Allg. Deut. Ztg.“ schreibt:

Bis zum 14. d. M. waren bei der „Junta Commercial“ 1129 Fabrik-(Schutz)Marken registrirt worden.

Vor einigen Tagen starb hier der Ingenieur Othomar Weinelt. Der Verstorbene kam s. Z. in Kommission für die Regierung von Europa, und leitete verschiedene Messungen in der Provinz Rio Grande do Sul.

Im Monat Mai sind hier 1158 Volumen mit fertigen Kleidungsstücken und Modeartikeln importirt. Aus Frankreich kamen 441, aus England 336 und aus Deutschland 289 Volumen. Seidenstoffe wurden nur 8 Volumen eingeführt, wovon 6 aus Deutschland und 2 aus Frankreich.

Die Gehalte des auf der Ilha Grande angestellten Lazarethpersonals haben im verflossenen Monat 2:716\$280 Rs. betragen.

Espirito Santo. In der Hauptstadt Victoria hat sich eine Sociedade Espirito Santense de Imigração gebildet.

Rio Grande do Sul. Aus dem Bericht, welchen der Regierungskommissär, Hr. Manoel Maria de Carvalho, nach seiner Inspektionsreise in den dortigen italienischen Kolonien, im Auftrag des Ackerbaumministeriums, höheren Ortes eingereicht hat, ist ersichtlich, dass die Seelenzahl der in jener Provinz auf den Staatskolonien ansässigen Italiener bereits über 40,000 beträgt, die sich wie folgt vertheilen:

D. Isabel	14,300
Conde d'Eu	6,783
Caxias	13,818
Silveira Martins	5,318

Total 40,219

Dabei sind freilich begriffen eine grosse Anzahl Tyroler, etwas über 1000 Deutsche und circa 3000 Seelen die dort geboren sind und die der Berichterstatler als „Reprodução nas Colonias“ bezeichnet.

Der offizielle Werth der Produktion obiger Kolonien wird wie folgt angegeben:

Conde d'Eu und D. Isabel	1.269:000\$000
Caxias	612:000\$000
Silveira Martins	240:000\$000

Total 2.121:000\$000

freilich schweigt der Bericht über den Betrag des Exportwerthes, als einziger für die Entwicklung massgebender Faktor, denn erst durch die Ausfuhr kann wirklicher Wohlstand unter die Leute kommen und der Staat Kompensation für seine Auslagen finden.

Der ganze Uukostenbetrag für Lokalisierung der italienischen Kolonisation beträgt 6405 Contos de Reis, so dass jede einzelne Person, sei sie gross oder klein, der Regierung die Summe von 147 Milreis, oder jede Familie, zu 4 Personen gerechnet, 588 Milreis kostet, was immerhin, wenn auch freilich Manches dabei gestohlen worden sein mag, nicht übertrieben ist und jedenfalls für die Zukunft ein gutes Resultat ergebe wird, wenn die eingeführten Kolonisten fleissige, arbeitsame Leute sind.

— Einwanderung in der Provinz Rio Gr. do Sul während der letzten vier Jahre:

1882	3,549
1883	4,402
1884	2,548
1885	7,317

Zusammen: 17,816

— Wie „Export“ aus Berlin vom 29. Juni berichtet, befand sich Hr. Karl von Koseritz in Berlin. Er wollte bis Mitte August in Deutschland verweilen.

— In Betreff der Kolonie S. Feliciano in Rio Grande do Sul bringt die „Deutsche Kolonialzeitung“ aus Berlin, folgenden Bericht des Kolonialvereins:

„In der Ausschusssitzung vom 17. Juni gab Hr. Kurella, Mitglied des Ausschusses, Kenntniss von dem Eingang neuer ausführlicher Berichte des Hrn. Hermann Soyaux; dieselben gipfelten in folgenden: „Die Kolonie S. Feliciano hat guten, für Tabak und Weinbau vortreflich brauchbaren Boden; bei Weitem besseren als die benachbarte blühende deutsche Kolonie S. Lourenço. Die erforderlichen Verkehrswege können mit geringen Kosten hergestellt werden. Die mit geflissentlichem Eifer verbreiteten gegentheiligen Behauptungen widersprechen durchaus den tatsächlichen Verhältnissen und sind meistens der Ausfluss widerlegbarer Vorurtheile oder selbstsüchtiger Bestrebungen oder ein blosses Echo derartiger Verantbarungen. Die noch zu habenden besseren Ländereien der Provinz Rio Grande do Sul haben gegenwärtig viel ungünstigere Wege- und Absatzverhältnisse. Der Erwerb von S. Feliciano ist daher zur Zeit als einer der bestmöglichen zu betrachten und als der Gesellschaft für deutsche Ansiedlung in Südamerika „Hermann“ nachdrücklich zu empfehlen. Ein Generalbericht über die südbrasilianische Informationsreise des Hrn. Soyaux wird nach dessen im nächsten Monat zu erwartender Rückkehr erfolgen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Hr. Reichstagsabgeordneter Dr. Hammacher, ersuchte hierauf hin Hrn. Kurella, als Vertreter des vorbereitenden Comité des „Hermann“, die Agitation für diese Gesellschaft wieder aufzunehmen.“

Montevideo, 23. Juli. Im Hause des hiesigen brasilianischen Ministers hat eine Versammlung der Mitglieder des diplomatischen Corps stattgefunden, in welcher einstimmig beschlossen wurde, den Präsidenten der Republik zu ersuchen, die wegen Verleumdung einiger Mitglieder des diplomatischen Corps verhafteten Redakteure hiesiger Zeitungen ohne Prozess auf freien Fuss zu setzen.

Mau glaubt, dass dem Gesuche entsprochen werden wird.

Paris, 21. Juli. Das Volk machte gestern Nachts in Marseille einen Angriff auf die Lokalkitäten der royalistischen Journale, welche heftige Artikel publizirt hatten. Die Polizei mit Hilfe der Linientruppen vertheidigte die betr. Gebäude und stellte die Ruhe wieder her.

London, 22. Juli. Die Bildung eines neuen Kabinetts durch Hrn. Salisbury stösst auf erste Schwierigkeiten. Die Umstände liegen derart, und die Ansichten über die irische Frage sind innerhalb der Parteien so auseinandergehend, dass eine zuverlässige Berechnung und Kombination der Staatsmänner unmöglich ist.

Obleich von der Königin die Entlassung des Kabinetts Gladstone angenommen wurde und der Lord Salisbury mit der Bildung eines neuen beauftragt ist, so bleiben die bisherigen Minister dennoch vorläufig im Amte und warten die weitere Entwicklung der Dinge ab.

Die Versuche zur Bildung eines Coalitionsministeriums werden erneuert.

— 24. Juli. Der Kommissar der engl. Regierung in Egypten, Sir Henry Drummont Wolfer, ist zum Gouverneur von Madras ernannt worden.

Madrid, 24. Juli. Die Deputirtenkammer diskutiert ein Gesetzprojekt, wodurch für den Handel mit England, so lange nicht die Grundlagen für einen definitiven Handelsvertrag festgestellt sind, ein *Modus vivendi* geschaffen werden soll.

In Catalonien fand eine der jetzigen Regierung feindliche Volksdemonstration statt.

— 25. Juli. Das Gesetz über den Handel mit England ist von der Deputirtenkammer genehmigt worden.

Die Deputirten von Catalonien haben sich aus der Kammer entfernt.

Briefkasten.

Wir erh. v. d. HH. C. R. Tckmtl. 6\$, Henr. Breuel 15\$, Gust. Bck. 25\$.

Für Hrn. Friedr. von Krottnauer liegt ein Schiff-Connossement in d. Exped. d. Bl.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Victoria, von deu Südhäfen, d. 28.
Graf Bismarck, von Bremen, d. 30.
Baltimore, vom Laplata, d. 31.

Abgehende Dampfer:

Godrevy, nach New-York, d. 28.
Memnon, nach Newyork, d. 30.

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 26.—31. Juli ist folgende:

Café bom	385 rs. pr. Kilo
Café escolha	250 rs. „
Algodão	460 rs. „

CHACARA.

Eine grosse Chacara mit gutem Wohnhaus, Wagenremise und Stallung, Gärtnerwohnung, Wasser von der Cantareira, und nur 10 Minuten vom Centrum der Stadt entfernt, ist zu sehr billigen Preise zu vermieten.

Näheres „A la Ville de Paris“, Quatro Cantos.

Vom Schinderhannes.

(Schluss.)

Als Schinderhannes Julchen Blasius kennen lernte, war sie 14 Jahre alt, ihre Schwester 16. Beide Schwestern entführte er aus einem Städtchen an der Saar in einen nahegelegenen dichten Wald. Dort überliess er ihnen die Wahl, sich zu erklären, welche von ihnen mit ihm gehen und seine Lebensgefährtin werden wollte. „Ich will mit Dir gehen, ich will Dir bis an's Ende der Welt folgen“, schrie Julchen, worauf Schinderhannes die zwei Jahre ältere Schwester wieder nach Hause sandte, mit dem Auftrage, die Eltern von dem Vorfalle in Kenntniss zu setzen. Später äusserte sich Schinderhannes: „Der beste Weg zu einer Frau zu kommen, ist, sich eine zu stehlen; wäre Julchen nicht freiwillig mit mir gegangen, so hätte ich einfach beide Schwestern mitgenommen und zu meinen Weibern gemacht.“ Julchen ist dem Schinderhannes stets eine treue Gefährtin geblieben, sei es im Kampfe als tapfere Waffengefährtin, als Hausfrau im Kreise seiner Räuberbande, oder als kluge Spionin, die blieb ihm treu, selbst als jener, für Schinderhannes so verhängnisvolle Augenblick herannahte.

In den Ruinen einer alten Rittersburg in der Eifel feierte Schinderhannes mit Julchen und seiner Räuberbande ganze Nächte hindurch fröhliche Zechgelage, während er sonst sehr nüchtern lebte. Bei solchen Saufgelagen ging es hoch her. Julchen erschien alsdann als Gräfin der Burg in Sammt und Seide gekleidet, während Schinderhannes als Graf in prachtvoller Kleidung mit goldenen Tressen überladen, den Degen an der Seite und den Hut mit wallendem Federbusche bedeckt, erschien. Bei solchen Gelegenheiten floss der Champagner in Strömen, dann wurde, um mit Julchen zu sprechen, „alles erlittene Ungemach die Gurgel hinuntergespült.“ Der Name Schinderhannes genügte, um alle Juden der Eifel zu elektrisieren, sie zu veranlassen, alles zu beschaffen, dessen Schinderhannes zur Veranstaltung solcher Feste bedürftig war. — Die Raubanfänge des Schinderhannes waren äusserst zahlreich. Heute ist er in der Eifel einem reichen Geschäftsmanne auflauernd, morgen liegt er mit seiner Bande in sicherem Versteck auf dem berühmten „Reiler Hals“ an der Mosel, um eine Schaar des Weges kommenden jüdischen Pferdehändler anzuplündern, übermorgen schlägt er sich im „Hochwalde“ mit den Gendarmen herum. Schinderhannes war überall, sein Erscheinen war ein blitzartiges, aber nirgends hatte er lange Ruhe. „Ich muss Bewegung haben, das lange Herumlungen auf einem Platze ekelt mich an“, äusserte sich Schinderhannes.

Die arme Bevölkerung der vorhin erwähnten Bezirke, war dem Schinderhannes treu ergeben, sie benachrichtigte ihn von allen Bewegungen der Polizei. „In der Hütte eines Armen fühle ich mich ebenso sicher als im Kreise meiner Räuberbande“, gab er einem Freunde zur Antwort, der ihn ermahnte, sich doch nicht so blindlings in die Gefahr zu stürzen. Das Ortsgeächtniss des Schinderhannes war ein ausgezeichnetes. „Ich verstehe mich nicht auf solchen Wischwasch“, äusserte er, als man ihm eine Karte des Moselgebiets zeigte. „Das habe ich alles viel besser in meinem Kopfe.“ Eine einzige Reise auf schnaubendem Rosse genügte Schinderhannes, um sich über Alles zu orientieren. Das ganze weite Gebiet, das sich von den Ardennen bis zur Nahe erstreckt, kannte Schinderhannes so genau wie seine Hosentasche. Da gab es kein Haus, keinen Bach, keinen Berg, keine Schlucht, kein sicherer Versteck, den Schinderhannes nicht gekannt hätte. Ebenso verhielt es sich mit seinem Personengeächtniss. Ein einziger Blick aus seinen durchdringenden Augen genügte, um einen Menschen für immer in seinem Gedächtniss festzunageln. Schinderhannes kannte alle Reichen und Juden genannter Bezirke, aber alle diese kannten auch den Schinderhannes. Das Wort „Schinderhannes“ genügte, um alle Juden, alle Reichen, die gesamte Polizei in Aufregung zu versetzen. Monate lang hat sich Schinderhannes und seine kleine Bande mit einer starken Polizei- und Militärmacht herumgehauen, ihr empfindliche Schläppen zufügend, Monate lang hat das Militär dem Schinderhannes nachgestellt wie der Jäger dem Wild, das er erlegen will. „Mir ist“, bemerkte Schinderhannes zu jener Zeit zu einem alten Freunde von der Mosel, gar sonderbar zu Muth. Da schlage ich mich mit meiner Handvoll zu Tode ermatteter Leute mit einer 20, ja 30 Mal stärkeren Uebermacht herum, und trotz aller Tapferkeit sehe ich keine Aussicht auf endlichen Erfolg. Die Uebermacht, gegen welche ich mit aller Verzweiflung kämpfe, wird immer erdrückender, die Prognose jenes Zigeuner-Mädchens, das mir vor Jahren aus den Linien meiner Hand geweihsagt, dass ich einen unnatürlichen Tod erleiden werde, raubt mir mitunter die Besinnung.“ — Die Lage des Schinderhannes wurde immer verzweifelter, endlich sollte auch ihn der rächende Arm der Nemesis ereilen. Verrath und Treubruch seiner Gefährten brachten ihn aufs Schaffot. Wenige Minuten nach seiner Hinrichtung soll die Begnadigung eingelaufen sein. Schinderhannes hatte ein besseres Schicksal verdient, so hiess es damals von vielen Seiten. Wäre er dem Militärstaube überwiesen worden, und darin soll, wie man munkelte, die eingetroffene Begnadigung bestanden haben, als Offizier, als Anführer einer Truppe hätte Schinderhannes seinem Vaterlande, dem es ja so sehr an tüchtigen Männern fehlte, grosse Dienste leisten können. Es war zu spät, Johann Bückler, alias Schinderhannes, hatte unter'm Beile des Scharfrichters sein Leben ausgehaucht, mit seinem Blute für die Verbrechen gebüsst, die seine Genossen in seinem Namen begangen, trotzdem notorisch feststeht,

dass Schinderhannes selbst seine Hand nie durch eine Mordthat befleckt. Sein heissgeliebtes Julchen wanderte in eine Besserungs-Anstalt für weibliche Sträflinge, einem sehr talentvollen Knaben das Leben schenkend. Der Enkel des Schinderhannes, Wilhelm Bückler, starb am 10. Mai dieses Jahres zu Offenbach am Main im Alter von 54 Jahren, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Damit ist das Geschlecht „Derer von Schinderhannes“ erloschen, und somit will auch ich jetzt erlöschen lassen das Lebensbild von meinem Landsmanne Schinderhannes.

Deutsche Schule in S. Paulo.

Der Verwaltungsrath der deutschen Schule bringt hiermit den resp. Eltern der Schulkinder zur Kenntniss, dass infolge plötzlichen Abgangs des bisherigen Oberlehrers, Hrn. Boeschstein, die Augustferien für dieses Jahr auf den laufenden Monat verlegt wurden.

Die Ferien begannen am 15. d. M. und wird am 2. August der Unterricht wieder aufgenommen, um ohne Unterbrechung bis Ende dieses Jahres durchgeführt zu werden.

Ferner theilt der Verwaltungsrath mit, dass Neuanmeldungen noch stattfinden können und wird zu diesem Zweck, sowie zur Ertheilung irgend sonstiger Auskunft, der neue Oberlehrer, Hr. Isbener, vom 28.—31. d. M., von 11—2 Uhr, im Schulhause anwesend sein.

H. Stupakoff, II. Schriftführer.

Deutsch-brasilianische Schule.

Der Unterzeichnete macht hiermit den verehrlichen Eltern die Anzeige, dass der Unterricht an dieser nach dem Muster und Lehrplan deutscher Schulen eingerichteten Anstalt am nächsten 2. August beginnen wird. Vorläufig dreiklassig mit den nöthigen Unterabtheilungen, wird es das eifrige Bestreben des Unterzeichneten sein, den Unterricht an dieser Schule je nach Bedürfniss zu erweitern, ihn den hiesigen Verhältnissen, und hauptsächlich den praktischen Lebenszwecken seiner Schüler anzupassen, wobei ihn sowohl langjährige Erfahrung im Lehrfache, sowie tüchtige Lehrkräfte unterstützen werden. Deutsche Sprache, deutscher Sinn sollen getreulich gepflegt, aber auch der Landessprache ihre berechnete Stelle eingeräumt werden, da doch die meisten der Väter im Lande bleiben und wirken werden. Auch in den übrigen Lehrfächern soll dem fortschreitenden Zeitgeist Rechnung getragen werden.

Die Preise für den Unterricht sind folgende: Für die III. Klasse (Unterstufe) 5\$ monatlich; „ II. „ (Mittelstufe) 7\$ „ „ I. „ (Oberstufe) 9\$ „

Englisch und Französisch ist fakultativ und wird extra bezahlt. Bücher und Hefte werden zu den üblichen Preisen geliefert.

Für nähere Erkundigungen beliebe man sich an den Unterzeichneten zu wenden: Chacara Helvetia, Eingang an der Strasse Duque de Caxias 22, Ende der Sta. Iphigenia-Strasse, oder Strasse dos Andradas N. 5.

F. Böschstein.

Für die Schüler sind Bond-Billets zu ermässigten Preisen zu haben.

Verein «Zum Guten Abend».

Sonntag den 2. August, Vormittags 10 Uhr, ordentliche vierteljähr. Generalversammlung

Tagesordnung:

Kassenbericht.

Eventuelle Berathung etwaiger Anträge.

Im Auftrage:

Carl Herbst, I. Secretär.

Ein guter Korbmöbel-Arbeiter

wird für Campinas gesucht. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Wohnungsveränderung.

Den geehrten Familien erlaube mir hierdurch anzuzeigen, dass ich von jetzt ab

RUA BOM RETIRO N. 1

(Fortsetzung der Rua Triumpho, nach der Stadt zu), wohne.

Sophie Schoeler.

Frische Milch.

Vom 1. August an lasse ich die Milch für alle Kunden ohne Ausnahme zu 200 Rs. per Flasche verkaufen.

Die Nummer von meinem Wagen ist 145.

Achtungsvoll

Gottfried Kleberg.

CASA DO LEÃO

Rua de S. Bento N. 51.

In den unteren Räumlichkeiten der grossen Offizin «LA SAISON»

wird, um zu liquidiren, Schuhwerk zu sehr billigen Preisen verkauft.

José Martins Pontes.

DEPOSITO de Cerveja Nacional

aus der Brauerei von

JOSÉ GARNIER

Gerent: Jacob Friedrichs

62 — Rua S. Bento — 62.

ÜBERZIEHER

für

Herren und Kinder

AU BON DIABLE

RUA DIREITA 37 & 39.

Reichhaltiges Sortiment

zu Preisen von 10\$ bis 70\$

in dem grossartigen

Spezial-Magazin für Ueberzieher

Wein-Stecklinge (Mudas)

Unterzeichneter verkauft eine grössere Portion von der hier eingeführten nordamerikanischen Sorte „Isabella“ zu billigem Preis. Käufer wollen sich deshalb bis zum 15. August an Hrn. Wilh. Duchmann, im Hause Brulins & Co., Rua S. Bento, wenden.

João Menten.

Gründlicher Gesang- und Klavier-Unterricht

wird ertheilt gegen billiges Honorar.

RUA ALEGRE 33.

Günstige Gelegenheit!

Veränderung halber ist ein seit Jahren mit gutem Erfolge betriebenes **Kost- und Logirhaus**, komplett eingerichtet, **billig zu verkaufen**. Dasselbe erfreut sich einer guten Kundschaft und befindet sich in vortheilhaftester Lage der Stadt.

Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Dienstmädchen.

Gesucht bei gutem Lohn ein tüchtiges Dienstmädchen, bei

João Fischbacher, Rua General Ozorio N. 56.

Ein Saal und Alkoven oder auch die ganze Wohnung mit Küche und Zubehör ist zu vermieten.

Rua 25 de Março N. 24.

JORGE SECKLER & Co.

S. PAULO

empfehlen sich für Lieferung sämtlicher deutschen Zeitungen, Zeitschriften, Fachzeitungen etc.

Festgesetzte Preise

der gelesenen Zeitungen pr. Jahr:

Leipziger Illustrierte Zeitung	24\$000
Ueber Land und Meer	14\$000
Die Gartenlaube	10\$000
Die Illustrierte Welt	10\$000
Der Hausfreund	9\$000
Münchener Fliegende Blätter	12\$000
Die Deutsche Roman-Zeitung	14\$000
Das Buch für Alle	10\$000
Der Kladderadatsch	10\$000
Der Globus, Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, 2 Bände à	10\$000
Der Bazar	10\$000
Kölnische Zeitung	13\$000

NB. Nur voransbezahlte Aufträge werden effectuirt und wird für deren prompte Ausführung bestens Sorge getragen.

Ein gutes Dienstmädchen

wird gesucht.

Rua Direita 14.

Ein gutes Dienstmädchen,

sowie ein **ordentlicher Bursche** werden gesucht.

Rua Boa Vista 44.

CASA DO LEÃO

RUA DE S. BENTO N. 51.

In den unteren Räumlichkeiten der grossen Offizin

«LA SAISON»

grosses Lager von **Leder, Sohlen**, präparirter schwarzer und farbiger **Schaffelle**, und anderer Sorten präparirter Häute, **Capachos, Treppiche, Reise-Artikel** und Artikel für die **Schuhmacherei**, alles zu den billigsten Preisen.

José Martins Pontes.

Deutsches Gasthaus.

Rua Boa Vista N. 44.

Das verehrliche reisende Publikum, sowie meine werthen Landsleute und Freunde in hiesiger Stadt und auswärts, erlaube mir auf mein in vortheilhafter Lage, nahe dem Centrum der Stadt gelegenes Gasthaus ergebenst aufmerksam zu machen. Dasselbe enthält eine grosse Anzahl freundlicher Zimmer, mit guten Betten, und bietet für Reisende und Pensionisten alle wünschbaren Bequemlichkeiten. Die Küche ist bereits als eine vorzüglich hinreichend bekannt, wie ich auch hinsichtlich der Getränke stets die besten und beliebtesten Marken führe.

Pensionisten finden zu den günstigsten Bedingungen Aufnahme.

Ferner halte ich meinen eleganten Salon den geehrten Gesellschaften und Familien zu Abhaltung von Festlichkeiten, Hochzeits- und Taufschmüssen etc. bestens empfohlen, indem ich eine aufmerksame Bedienung und die denkbar billigsten Preise zusichere.

Fritz Abraham.

Weissen Essig

empfehlte zu billigen Preisen:

in Quintas 16\$500

in Decimos 8\$500

in Garafas 1\$000

in Flasche \$240

Guilherme Trippe, Rua Luzitana Nr. 99, Campinas.

Französische Pflaumen

in Latteu zu 1, 1½, und 2 Kilo, à 1\$200 p. Kilo, zu haben

Rua Caixa d'agua N. 1.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Onvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr

und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

Gasthaus

zum  **Reichs-Adler**
deutschen

SANTOS

Largo 11 de Junho Nr. 12.

(früher Robert Martin)

Unterzeichnete empfiehlt ihren verehrlichen Landsleuten, hier wie auswärts, ihre Gast- und Speisewirtschaft. Bequeme und freundlich eingerichtete Zimmer für die Reisenden. Gute Küche. Verschiedene Getränke. Pensionisten werden zu sehr mässigen Preisen angenommen.

Gesucht werden aufs Land zwei zuverlässige deutsche (womöglich Pommeren) Arbeiter, welche mit Fuhrwerk umzugehen wissen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

ARGENTINA

Kap. Reteike

ist auf gestern den 27. d. erwartet worden und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheile die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von SANTOS nach

Rio de Janeiro,

Bahia,

Vigo,

Antwerpen und

Bremen

Der Postdampfer

GRAF BISMARCK

wird am 30. d. M. erwartet und geht, falls genügende Ladung vorhanden, baldmöglichst nach erwähnten Häfen.

Rio de Janeiro,

Bahia,

Lissabon,

Antwerpen und

Bremen

Der Postdampfer

BALTIMORE

wird Ende dieses Monats erwartet und geht am 10. August nach obigen Häfen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos

Zerrenner Bulow & C.

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.

Druck und Verlag von G. Trebitz.